

Predigt für die Trinitatiszeit (19.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt im Evangelium nach Markus im 1. Kapitel wird zu einem späteren Zeitpunkt verlesen:

Lasst uns beten: Himmlicher Vater, richte unseren Geist auf dich, dass wir offen sind für dein Wort. Richte deinen Geist auf uns, damit Reden und Hören gesegnet sind.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

wir gehören zu der Generation von Leuten, die das Aufkommen des GPS erlebt haben. „GPS“ heißt „Global Positioning System“. Seit Mai 2000 ist dieses ursprünglich für militärische Zwecke entwickelte System auch zivil nutzbar. Wenn dieses Navigationssystem eingeschaltet wird, braucht es den Kontakt zu vier Satelliten, damit Zeit, Ort und Geschwindigkeit exakt bestimmt werden können. Früher war das anders. Wir haben uns Wegbeschreibungen auf kleine Zettel geschrieben und diese dann z.B. am Armaturenbrett des Autos angeklebt. Wenn es galt, das Haus eines Freundes oder von Bekannten zu finden, so waren wir sehr darauf angewiesen, dass dieser den Weg zuverlässig beschrieben hat. Wenn sich irgendeine Ungenauigkeit oder ein Missverständnis eingeschlichen hatte, dann verfehlten wir das Ziel.

Wie anders ist dies heute. Wir schalten das Navi ein und geben die Zieladresse ein. Auf einer Landkarte wird der Weg dargestellt. Die benötigte Zeit für die Fahrt wird eingeblendet. Eine freundliche Stimme leitet uns auf dem Weg:

„Nach dreihundert Metern biegen Sie links ab.“

„Fahren Sie durch den Kreisverkehr, zweite Ausfahrt.“

Und schließlich: „Sie haben Ihr Ziel erreicht.“

Das System ist geduldig. Wenn wir trotz allem eine Abzweigung verpasst oder wenn wegen einer Baustelle eine Straße gesperrt ist, dann wird umgehend ein neuer Weg berechnet.

Das Navigationsgerät kann uns zum Gleichnis werden: Wie finden wir im Leben Orientierung? Wie können wir die „himmlischen GPS-Signale“ empfangen?

Das Problem ist: Es gibt vielerlei Signale, die uns steuern wollen.

Viele Menschen leben nach dem Bauchgefühl. Sie hören auf die Signale aus ihrem Bauch. Sie lassen sich treiben, entscheiden spontan oder warten ab, bis sich ihnen Gelegenheiten im Leben bieten, die sie dann fröhlich ergreifen.

Andere lassen sich von ihren Träumen leiten. Sie träumen vom großen Glück und lassen unter Umständen das kleine Glück am Rand des Lebensweges unbeachtet. Sie denken: Erst die Ausbildung, dann heiraten, Kinder, das Häuschen am Waldrand, dann in Rente gehen und nur noch reisen und das Leben genießen.

Modernen oder postmodernen Menschen ist dieses Lebensmodell zu kleinkariert. Sie wollen sich nicht an Ehepartner und Kinder binden. Sie wollen frei sein, das Leben genießen und immer wieder neu entwerfen, je nach dem, was gerade in ist.

Aber ob konservativ oder modern: Was ist, wenn Krankheiten dazwischenkommen, wenn jemand arbeitslos wird? Wenn plötzlich alles sinnlos erscheint? Und was ist mit dem unausweichlichen Lebensende? Was hält auch angesichts des Todes stand?

Wir können unser Lebens-Navigationsgerät auch an einer der vielen Weltanschauungen ausrichten. Das Leben, das dabei herauskommt, muss gar nicht schlecht sein. Sehr viele Menschen bemühen sich ehrlich, für ihre Mitmenschen da zu sein und ein Leben zugunsten der Gesellschaft zu führen.

Wir Christen sind da nicht besser oder schlechter, wir haben es nur besser. Und auch das muss gleich wieder relativiert werden: Wir haben es nicht unbedingt im weltlichen Sinn besser, indem wir reicher und gesünder wären als andere. Wer als Christ lebt, kann – allein schon wegen seines Glaubens – ganz schön unter Druck geraten.

Das Besser-Haben bezieht sich auf eine viel grundsätzlichere Dimension: Ein Christ darf sich für Zeit und Ewigkeit in den Armen Gottes wissen. Er hat einen sicheren Ort, wo er mit seiner Schuld hingehen kann. Und eben: Er darf seine Orientierungssignale vom lebendigen Gott her empfangen.

Die Navigationsgeräte im Auto empfangen ihre Signale von Satelliten und können sich so selbst positionieren. Für unser Lebens-Navigationsgerät ist der dreieinige Gott der „Satellit“, an dem wir uns ausrichten.

Wenn wir ein Navigationsgerät einschalten, dann dauert es eine ganze Weile, bis es die Signale empfangen und richtig ausgewertet hat. Das ist bei uns nicht anders: Wir brauchen Zeit, um die Signale Gottes zu empfangen. Ein ganz wichtiger Moment dieses Ausrichtens, dieser Kontaktaufnahme, ist die Zeit in der Stille.

Häufig hören wir die Aussage: Ich muss zuerst zu mir selbst finden. Daran ist etwas Wahres: Im Alltagstrubel hören wir oft unsere eigene innere Stimme nicht mehr. Wir wissen plötzlich nicht mehr, was wir selbst eigentlich wollen. Dazu kann eine Erholungspause dienen: Zur Ruhe kommen, die zerrissenen Teile unserer Person wieder zueinanderfinden lassen.

„Sich selbst finden“, so wichtig es ist, es darf nicht das letzte Ziel sein. Wer nur sich selber findet, bleibt letztlich allein. Wenn wir die Stille suchen, um Orientierung im Leben zu finden, um unser Navi auszurichten, dann sollten wir uns an den Erfinder des Lebens wenden. Wir wenden uns an den lebendigen Gott selbst, der in Jesus Christus Mensch geworden ist.

Wir entdecken bei Jesus selbst, was es heißt, Stille zu suchen. Jesus führte ein spannendes, arbeitsintensives, aufregendes und anstrengendes Leben. Er trat öffentlich auf und wurde sehr bald von der Arbeitslast beinahe erdrückt. Hört Gottes Wort aus dem Markusevangelium:

- 32 Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen.**
- 33 Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür.**
- 34 Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn.**
- 35 Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.**
- 36 Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach.**
- 37 Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich.**
- 38 Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.**

39 Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.

Dieser Abschnitt zeigt, wie Jesus sich im Leben orientiert hat. Er suchte die Stille. In der Stille suchte er seinen Vater im Himmel. Dank der Stille blieb er bei seinem ursprünglichen Auftrag: Er war von Gott auf die Welt gesandt worden, um unser Weg zum himmlischen Vater zu werden. Jesus wusste, dass ihn sein Weg letztlich ans Kreuz führen wird. Dadurch hat er uns mit Gott versöhnt.

Das Drängen der Leute, all ihre Kranken zu heilen, wollte Jesus in Versuchung führen: Löse unsere aktuellen, vordergründig drängenden Probleme. Wir werden dich dafür lieben und dich mit Erfolg verwöhnen.

Jesus hat sich auch zwischendurch, mitten im Alltag, immer wieder im Gebet an Gott gewandt. Er wusste, dass er nur durch die Kraft Gottes Wunder tun konnte. So heißt es oft, dass er seine Augen zum Himmel erhob und dann handelte. Mit dem heutigen Bild gesagt: Er brachte sein Navigationsgerät aktuell mit seinem Vater im Himmel online, und dann erst tat er das Wunder oder sprach zu den Anwesenden. Er war in ständigem Kontakt mit dem Vater im Himmel. Er suchte die Stille, auch mitten im Trubel des Alltags. Aus diesem Kontakt heraus handelte er, er war die Grundlage seines Lebens.

Wenn wir mit Jesus leben, sollen wir auch wie Jesus leben, wenigstens so gut es uns möglich ist. Wir sollen unser Navigationsgerät wie Jesus andauernd nach oben ausgerichtet haben. Wir brauchen die Hinweise und die Anleitungen Gottes, um zielgerichtet zu leben. Wir brauchen seinen Kraftzufluss.

Unsere Entscheidungen fällen wir kaum während eines Gottesdienstes, sondern mitten im Leben, mitten im Alltag, eventuell im stillen Kämmerlein.

Wer oder was steuert mein Leben?

Welche Ausbildung soll ich machen? Wechsle ich die Arbeitsstelle? Wie gehe ich mit Kollegen um? Wie erziehen wir unsere Kinder? Wie finden wir als Ehepaar zueinander? Soll ich mich auf eine bestimmte Krankheit hin untersuchen lassen? All solche Entscheidungen prägen das Leben.

Und wir wissen auch, dass wir nicht einfach nur von der Vernunft gesteuerte Wesen sind. Wir wissen oft selbst nicht genau, warum wir uns für dies und gegen etwas

anderes entschieden haben. Deshalb ist unsere Bitte an Gott, dass er mit seinem Licht bis in unsere Tiefen hinein wirkt. Wir brauchen Gottes himmlisches Navigationsgerät, das uns durchs Leben führt.

Und wir dürfen dabei wissen: Wir sind auf ein großes Ziel hin unterwegs. Jesus wartet auf uns als der große Gastgeber beim himmlischen Hochzeitsmahl. Dort heißt es dann: „Sie haben Ihr Ziel erreicht!“

Wir beten: Himmlischer Vater, schenke uns einen guten Draht zu dir, dass unsere Verbindung zu dir nicht abbricht und wir im Leben und im Sterben auf dich vertrauen und wissen, dass du es bist, der uns hält, der uns an der Hand nimmt und durchs Leben führt.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben	Cosi II, 367
Da wohnt ein Sehnen tief in uns	Cosi III, 548
Leite mich	Cosi III, 551
Jesu, geh voran	ELKG 274 / EG 391

Verfasser: P. Tilman Stief
Junkerburg 34
26123 Oldenburg
Tel: 04 41 / 3 13 06
E-Mail: Stief@selk.de